



Chilenische Burschenschaften besuchen Heidelberger Schloss

Das normalerweise jährliche Treffen des Freundeskreises der Chilenischen Burschenschaften in Deutschland (FCBD) fand dieses Jahr vom 4. bis 6. Juni in Schriesheim an der Bergstraße statt – mit einer Rekordbeteiligung nach pandemiebedingter Pause.

■ Von Alfred von Reiszitz

Waren in den letzten Jahren etwa 120 Personen aller Altersstufen gekommen, nahmen 2022 insgesamt 150 teil. Besonders erhellend: Davon war ein gutes Drittel Studenten, Jugendliche und Kinder. Die Mayordomos Christina von Reiszitz und Roland Büsen hatten das Hotel gebucht, das sich in Schriesheim befand, einer Stadt mit etwa 15.000 Einwohnern und acht Kilometer nördlich von Heidelberg gelegen.

Der Sonntag war Heidelberg gewidmet. Zwei Gruppen wurden mit zwei großen Bussen zum Heidelberger Schloss gebracht, das hoch über der Stadt die Szenerie beherrscht. Die wechselvolle Geschichte des Schlosses beginnt um 1174, als Pfalzgraf Konrad von Staufien die obere Burg erbauen ließ. Kurz danach ging die Pfalzgrafenwürde auf die bayrischen Wittelsbacher über, die die erste untere Burg am heutigen Ort erbauten und Heidelberg gründeten, die Stadt zu ihrer Residenz erklärten und



in den folgenden Jahrhunderten immer wieder erweiterten beziehungsweise nach Bränden neu erbauten.

Die Pfälzer Kurfürsten gehörten bis zum Dreißigjährigen Krieg zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Reiches und das Schloss zu einem der repräsentativsten Herrschaftssitze der Renaissance. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Schloss im Pfälzischen Erbfol-

gekrieg von den Franzosen in mehreren Anläufen zerstört. Nach notdürftigen Restaurierungsversuchen wurde es im Jahre 1764 von Blitzschlägen schwer beschädigt und wurde zur Ruine. Im 19. Jahrhundert avancierte die Schlossruine zum Inbegriff des romantischen Stimmungsbildes, eine Faszination, die bis heute anhält.

Besonders erwähnen muss man das berühmte große Fass,

das zum Einsammeln des Zehentweines der gesamten Pfalz diente, des Weines also, der von den Untertanen an den Schlossherrn abgeliefert werden musste. Das heutige Fass wurde 1751 gebaut, fasst rund 228.000 Litern, ist 7 Meter breit und 8,5 Meter lang.

Wie es inzwischen Tradition ist, traf man sich zum Pisco Sour um 19 Uhr und setzte sich dann an die festlich gedeckten Tische. Nachdem der erste Hunger ge-

stillt war, ergriff Ingward Bey das Wort, um den Mayordomos im Namen aller Teilnehmer für die Organisation zu danken. Im Anschluss konnte bekannt gegeben werden, dass Bernd Trier und seine Frau Beatriz das nächste Treffen in der Kölner Gegend ausrichten werden. Beim Abschied drückten alle die Hoffnung aus, dass es nicht wieder drei Jahre bis zum nächsten Treffen dauern soll. ●

Fotos: privat



Fröhliches Wiedersehen der FCBD-Mitglieder und ihrer Angehörigen in Schriesheim

Die Mayordomos Christina von Reiszitz und Roland Büsen beim 55. FCBD-Treffen



55. Treffen des FCBD in Schriesheim / Heidelberg

Endlich ist die Durststrecke vorbei!

Nachdem die Treffen die letzten beiden Jahre pandemiebedingt ausfallen mussten, waren die Mitglieder des FCBD (Freundeskreis der Chilenischen Burschenschaften in Deutschland) sehr gespannt, ob und wie das Treffen in diesem Jahr wieder stattfinden würde.

Nun, es fand statt, und zwar vom 4. bis 6. Juni, und es gab eine Rekordbeteiligung: In den letzten Jahren waren normalerweise etwa 120 Personen aller Altersstufen gekommen. Dieses Jahr waren es fast 150. Da hatte es offenbar regelrechte Entzugserscheinungen gegeben. Es war wieder besonders erfreulich, dass davon ein gutes Drittel Studenten, Jugendliche und Kinder waren.

Die Mayordomos Christina von Rechwitz und Roland Büsen hatten 2020 bereits die Buchung des Hotels mit Grillgelegenheit und Kinderspielplatz vorgenommen, die dann auf 2021 und schließlich auf 2022 verschoben werden musste. Die Einladung wurde Ende Januar verschickt, obwohl es noch ein Restrisiko gab, dass Corona uns einen Strich durch die Rechnung machen könnte, was zum Glück nicht eintrat.

Das Hotel liegt in Schriesheim, einer Stadt an der Badischen Bergstraße mit ca. 15.000 Einwohnern, 8 km nördlich von Heidelberg und 18 km östlich von Mannheim gelegen. Wie immer im deutschen Sommer ist das Wetter ein ernstes Thema, und dieses Mal waren die Vorhersagen sehr durchwachsen, sodass man befürchten musste, dass die ganze Gesellschaft im Speisesaal des Hotels den Nachmittag und Abend verbringen musste. Das wäre zwar gegangen, hätte aber ein ziemliches Tohuwabohu produziert, vor allem aufgrund der vielen Kinder. Erfreulicherweise irren sich auch in Deutschland die Wetterfrösche manchmal, und so kam es, dass der Nieselregen, der den ganzen Samstagvormittag nichts

Gutes verhiess, am frühen Nachmittag, als die Gäste eintrudelten, aufgehört hatte. Es folgte das übliche große Hallo zur Begrüßung, nachdem man sich Jahre nicht gesehen hatte. Umso schöner war die Wiedersehensfreude.

Gegen 14:00 Uhr wurde der Grill angeworfen, der dieses Mal von dem freundlichen Hotelpersonal bedient wurde. Diverse Sorten Fleisch, Würstchen und Gemüse für die Vegetarier fanden reißenden Absatz. Dazu gab es eine große Auswahl an Salaten, und bald musste das zweite 50-Liter-Bierfass angestochen werden. Dazu gab es natürlich Sprudel, Säfte und Wasser und für die Nicht-Biertrinker auch schon ein Gläschen Wein. Im Hotelgarten gab es eine große Spielwiese für die Kinder und viele Sitzgelegenheiten, wo man sich zum Essen, Trinken und Schwatzen niederlassen konnte. Später gab es Kaffee und mitgebrachten Kuchen und zum Abschluss noch ein kräftiges Süsschen. Es wurde wieder einmal recht spät, vor allem die Teenager fanden erst sehr spät ins Bett.

Der Sonntag war Heidelberg gewidmet. Wie in den letzten Jahren üblich gab es zwei Programme, eines für die Kinder, gegebenenfalls mit ihren Eltern und für sonstige Junggebliebene und das andere für den „Rest“. Es ergab sich, dass die Gruppen in etwa gleich groß waren, die mit zwei großen Bussen vom Hotel zum Heidelberger Schloss gebracht wurden, das hoch über der Stadt die Szenerie beherrscht. Hier gab es dann 4 Führungen. Die erste galt den kleineren Kindern, mit dem Thema „Ritter, Zwerge und Prinzessinnen“, die zweite für die älteren, die einen „Mord im Schloss“ aufklären mussten, sowie 2 Gruppen mit historisch bewanderten Führern, die uns die Geschichte des Schlosses näher brachten.

Heidelberg ist ja besonders durch seine Universität bekannt, die im Jahr 1386 von Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz gegründet wurde. Sie ist die älteste Universität Deutschlands und eine der ältesten Europas. Sie hat zudem seit 20 Jahren den Ableger Heidelberg Center Lateinamerika als inzwischen hoch anerkanntes Graduiertenzentrum in Chile.

Die wechselvolle Geschichte des Schlosses beginnt um 1174, als Pfalzgraf Konrad von Staufen die obere Burg erbauen ließ. Kurz danach ging die Pfalzgrafenwürde auf die bayrischen Wittelsbacher über, die die erste untere Burg am heutigen Ort erbauten und Heidelberg gründeten, die Stadt zu ihrer Residenz erklären und in den folgenden Jahrhunderten immer wieder erweiteren beziehungsweise nach Bränden neu erbauten. Die Pfälzer Kurfürsten gehören bis zum Dreißigjährigen Krieg zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Reiches und das Schloss zu einem der repräsentativsten Herrschaftssitze der Renaissance. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das Schloss im Pfälzischen Erbfolgekrieg von den Franzosen in mehreren Anläufen zerstört. Nach notdürftigen Restaurierungsversuchen wurde das Schloss im Jahre 1764 von Blitzschlägen schwer beschädigt, brannte fast vollständig aus und wurde zur Ruine. Im 19. Jahrhundert avancierte die Schlossruine zum Inbegriff des romantischen Stimmungsbildes, eine Faszination, die bis heute anhält.

Besonders erwähnen muss man das berühmte große Fass, das zum Einsammeln des Zehentweines der gesamten Pfalz diente, des Weines also, der von den Untertanen an den Schlossherrn abgeliefert werden musste. Das erste Fass wurde um 1590 hergestellt und hatte ein Fassungsvermögen von 127 000 Litern. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es zerstört und das Holz verfeuert. Im Jahr 1664 wurde ein neues gebaut, das allerdings nie richtig dicht wurde. 1724 wurde es runderneuert und vergrößert, wurde aber rasch wieder undicht. 1751 wurde schließlich ein Neubau durchgeführt mit einem Fassungsvermögen von rund 228.000 Litern, 7 Meter breit und 8,5 Meter lang. Gefüllt wurde es nur dreimal, da es immer undicht war. Es wurde von oben mit einem Schlauch gefüllt und hatte praktischerweise eine Schlauchverbindung zum Königssaal, von wo aus es in etwa 150 Tagen leergetrunken wurde.

Am Schluss der Führungen fuhr eine Gruppe mit dem Bus weiter nach oben auf den Berg, den Königstuhl, wo sie zunächst zur Stärkung ein Picnic auf einer Wiese bekamen – zum

Glück regnete es nicht! – und anschließend die Vorführung mit unterschiedlichen Greifvögeln in einer Falknerei begeistert miterleben konnten.

Die andere Gruppe fuhr mit einer Bergbahn vom Schloss hinunter zum Neckar und bestieg die Neckarsonne, laut Werbung der größte Edelstahl-Solarkatamaran der Welt, zu einer gemütlichen anderthalbstündigen Flussfahrt. Auch hier gab es einen „tente en pie“ in Form von mitgebrachten Empanadas.

Um 15:30 Uhr trafen sich die Gruppen am vereinbarten Treffpunkt, wo die Busse, die uns zum Hotel zurückbringen sollten, auf uns warteten. Nach der Rückfahrt gab es dann freie Zeit bis zum festlichen Abendessen.

Wie es inzwischen Tradition ist, traf man sich zum Pisco sour um 19 Uhr und setzte sich dann an die festlich gedeckten Tische, wo ein ausgesprochen reichhaltiges kalt-warmes Buffet mit den dazugehörigen mitgebrachten Weinen auf uns wartete. Nachdem der erste Hunger gestillt war, ergriff Ingward Bey das Wort, um den Mayordomos im Namen aller Teilnehmer für die hervorragende Organisation, die Auswahl des exzellent geeigneten Hotels und die interessanten Programmpunkte zu danken. Im Anschluss konnte bekannt gegeben werden, dass Bernd Trier und seine Frau Beatriz das nächste Treffen in der Kölner Gegend ausrichten werden. Auch für die folgenden zwei oder gar drei Jahre haben sich bereits Kandidaten gemeldet.

Das Katerfrühstück im Hotel am nächsten Morgen stand im Zeichen des Abschieds, und alle drückten die Hoffnung aus, dass es nicht wieder drei Jahre bis zum nächsten Treffen dauern darf.

Alfred von Rechwitz
Buchholz i.d.Nordheide

Stand: 31.08.22